

Die Aussichten der Lehrlinge und Anwärter in den preussischen Kommunalverwaltungen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Kommunalbeamtenberuf wird vielfach als ein besonders aussichtsreicher angesehen und diese Annahme verleiht die Eltern häufig, die zur Entlassung aus der Schule kommenden Söhne der Kommunalbeamtenlaufbahn zuzuführen. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, was der Zentralverband der Gemeindebeamten Preussens, der zurzeit 35 000 Mitglieder umfaßt, der „Deutschen Journalpost“ über die Aussichten im Gemeinbedienst mittelt.

„Wägen“, wo heißt es in der Zukunft, die früheren Verhältnisse den gehegten Erwartungen entsprechen haben, gegenwärtig ist das jedenfalls nicht mehr der Fall. Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preussens hat kürzlich eine die Lehrlings- und Anstellungsverhältnisse innerhalb der Gemeinbedienst betreffenden Erhebungen veranlaßt, die sich auf nahezu alle preussischen Städte und größeren Landgemeinden erstreckt hat. — Das Ergebnis war ein erschreckendes. Die Arbeitsbedingungen und Zukunftsaussicht in des weitaus größten Teiles der im Kommunalbedienst beschäftigten Personen müßten danach als bedauerlich ungünstig bezeichnet werden. In den Landgemeinden waren von den im Gemeinbedienst beschäftigten nur nur 36 Proz. angestellte Beamte, dagegen rund 90 Proz. auf Privatdienstverträge Angenommene und rund 34 Proz. Lehrlinge usw. In den kleineren Städten standen rund 40 Proz. angestellten Beamten und 19 Proz. auf Privatdienstverträge Angenommene und rund 41 Proz. Lehrlinge usw. gegenüber. Der Gesamtumschlag für die Städte — Groß-, Mittel- und Kleinstädte — stellte sich auf rund 55 Proz. angestellte Beamte und rund 45 Proz. Lehrlinge usw., sowie auf Privatdienstverträge Angenommene. Da mit einem durchschnittlichen jährlichen Beamtenabgang von 40 Proz. zu rechnen, die Hälfte der vorhandenen und noch zu gründenden Beamtenstellen den Militärämtern vorbehalten ist und Vermehrungen der Gemeindebeamtenstellen in größerem Umfang nicht zu erwarten stehen, so ergibt sich aus vorstehenden Zahlen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Menschenalter vergehen muß, bevor die jetzt vorhandenen Anwärter in Beamtenstellen des Kommunalbedienstes untergebracht sein können. Hand in Hand mit der vorhandenen Ueberzahl von Lehrlingen und Anwärtern geht die fast durchweg geringe und ungenügende Befoldung der angestellten Beamten. Die Erhebung hat den ersten Beweis erbracht, daß um Stellen mit Monatsbefoldungen von 50 bis 80 Mark — Beträge, für die heute kein erwachsener Arbeiter arbeitet — sich 50 bis 150 und noch mehr Bewerber bemüht haben. Andererseits werden die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Gemeindebeamten von Jahr zu Jahr gesteigert. Das muß als ungünstiger Zustand bezeichnet werden. Als feststehend ist jedenfalls zu betrachten: „Jetzt schon ist die Gemeindebeamtenlaufbahn mit Anwärtern und Lehrlingen überfüllt und jeder Neuzugewandte vermehrt das Heer der nahezu vergeblich auf Anstellung Harrenden.“ Besserung kann hier nur eintreten, wenn der seitiger Änderung zur Gemeindebeamtenlaufbahn eine ganz erhebliche Einschränkung erfährt. Allen interessierten Kreisen aber sei gesagt: Nur besonders befähigte und gut ausgebildete junge Leute haben heute noch einige Aussicht, sich im kommunalen Verwaltungsdienst eine gesicherte Lebensstellung zu erringen und auch für sie ist der Weg zum Ziele mühsamer und länger als in anderen Laufbahnen.

Haile und Umgebung.

Saale o. S., 21. März.

Verein für Erdkunde und Kolonialverein.

Am Dienstag, den 19. März, vereinigte ein sehr interessanter Vortrag von Professor Dr. Leonhard Schilling aus Kiel die Mitglieder des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde und des Kolonialvereins im Saale der Berggesellschaft. Der Vortragende sprach von einer Reihe ausgezeichneter Lichtbilder unterstützt, über die deutsch-niederländische Grenzexpedition ins Innere von Neu-Guinea 1910.

eine Unternehmung, an der er selbst teilgenommen hat. Auch die Grenzen von Deutsch-Neu-Guinea waren, wie die so mancher anderen überseeischen Kolonie, zu einer Zeit vorgezogen, wo man noch nicht einmären abgeben konnte, was sie eigentlich umschließt. Um die Wälder zu durchdringen, die einer so geradlinig konzentrischen Grenze immer anhaften, so mildern, und nach Möglichkeit durch natürliche Schranken zu ersetzen, wurde sowohl die deutsche wie auch die niederländische Parallel-Expedition ausgesandt. Eine derartige Expedition ist mit diesem tropischen Regenwald bedeckte Innere von Neu-Guinea gefahren sich dadurch besonders schwierig, weil man den Eingeborenen kaum die Hälfte der Kosten, wie sie die afrikanischen Träger zu transportieren gemohnt sind, zumuten kann. Auch das Vordringen im Urwald bietet viele Hindernisse, teils ist der Ausblick aus äußerster Beschränkung. Außer der Jagd auf Wildschweine und Kofure und der weniger lohnenden auf Arontabun bietet sich keinerlei Nahrung, und was das Wichtigste ist, von den primitiven Bewohnern des Inneren ist keinerlei Beihilfe zu erwarten. Wohl sind an der Küste, soweit das junge Schwemmland noch nicht dem bidenen

Urwald anheimgelassen ist, die Verhältnisse günstiger, und außer den Kopalminen findet sich auch sonst noch geregelter Anbau und die Anzeichen einer höheren Kultur. Aber die Lebenshaltung der Eingeborenen des Inneren ist kümmerlich und noch sehr einfach. In Gruppen umherziehend gewinnen sie ihre Nahrung, sie wohnen auf hohen Pfahlbauten errichtete Hütten und leben in beständigem Krieg miteinander. Sie gebrauchen Bogen und Pfeile; da ihnen die Kenntnis der Metalle noch ganz fehlt, bedienen sie sich einfacher Steinbeile. Bekleidung ist eigentlich gar nicht vorhanden, wohl aber in recht ausgiebigem Maße Schmuck. Mit besonderer Vorliebe wird das Perlenkorn durchbohrt und häufig mit zwei hineingezogenen Erdenbeeren verziert. Die hauptsächlichste Handwaare ist der große Dolch aus dem Raufhoden des Kajuars, der in einem Krummgen wird.

Ein wichtiges Resultat des ersten Teiles der Expedition war außer der Entdeckung bisher unbekannter Gebirgsgebirge in der Karte, die Feststellung, daß der Oberlauf des Kallierin Augustus-Flusses dem S.W. entflammt, also einen weitlichen anderen Verlauf hat, als man bisher, wenn auch nur vermuthungsweise, zu geschätzt hatte. Nachdem man auf dieser Route zum großen Joch der Träger die Küste erreicht hatte, entließ sich jeder einem erneuten Vorstoß ins Innere, der diesmal dem Lauf des Kaiserin-Augusta-Flusses, den man übrigens an Größe mit der Elbe vergleichen kann, zu folgen hatte. Da Provinz und Gepäck zu Schiff nach landwärts geschafft werden konnten, gelangte man bald in die Region, wo sich der Fluß im anstehenden Gestein einschneidet. Freilich wurde die Schifffahrt immer schwieriger, die europäischen und Eingeborenenboote begannen zu versagen und der letzte Vorstoß war schließlich mit Hilfe der eigens mitgebrachten Dajaks und ihrer langen schmalen Boote möglich. Dann wurde die Gebirgshöhe vom Fluße aus bestiegen, eine eigentümliche Flora vorgefunden und ein großer Gebirgszug gefolgt, der wahrscheinlich schon einmal von Silber her von einer niederländischen Expedition entdeckt worden ist.

Der Redner erbat für seine Ausführungen reichen Beifall.

Verein Creditreform Halle a. S. (e. V.).

Die Generalversammlung fand am 20. März abends 8 Uhr in Kofls Restaurant Königsplatz 4 statt. Als Vorstandsmitglied wurde Herr Reichsanwalt Kettnerbeil wiedergewählt, während für den verstorbenen Herrn Dr. Schönfeld seine Erbschaftsamt Ratiband, da aus der Veranlassung ein geeigneter Ersatz nicht vorgefunden werden konnte und der Vorstand nach den Verordnungen nur aus 3 Mitgliedern zu bestehen braucht. Gegenwärtig gehören dem Vorstände die Herren Kaufmann J. Jochims, Reichsanwalt Kettnerbeil, Stadtrath Herr Karl Probst und Holzgroßhändler Karl Schumann an.

Der durch Herrn Bevollmächtigten Emil Hauepfer verlesene Geschäftsbericht ließ erkennen, daß sich die im verwichenen Jahre der Verein weiter ausgedehnt hat. Am 31. Dezember 1911 betrug die Mitgliederzahl 505, inzwischen sind noch 15 Neuanmeldungen erfolgt, so daß gegenwärtig ein Bestand von 610 Mitgliedern vorhanden ist. (Der ganze internationale Verband Creditreform, welchem der hiesige Verein angehört, zählt rund 80 000 Mitglieder.) Vom Bureau in Halle sind im Geschäftsjahre 1911 18 114 schriftliche Auskünfte gegeben worden. Weit größer noch ist die Zahl der erteilten mündlichen Auskünfte, welche den Mitgliedern auf dem Bureau oder telefonisch kostenlos erteilt werden. Von den dem Bureau in Halle zum prozessfreien Einzug übergebenen Forderungen von 55 337,50 Mark wurden 30 960,05 Mark durch Vergleich, Voll- und Zwangsfulfillung geordnet. An Hand verfallener Guthaben von Handels- und Handwerkerfirmen bezieht der Bevollmächtigte die in manchen Fällen angeregte Gründung eines „Schuldenschein-Verbandes“ in der Richtung, was die Unternehmung von Geschäftsgeldern werden soll, für nicht zweckdienlich, weil Auskünfte und Inzinsen-Unternehmungen schon in genügender Zahl bestehen und durch eine Gründung der erwähnten Art nur eine weitere nachteilige Kapitalverteilung herbeigeführt würde. Der Redner wies auf die diesbezüglichen Verhandlungen der Handelskammer zu Freiburg vom 24. Oktober 1911, der Handelskammer Ulm vom 20. Januar 1912 und der Handelskammer Ulm vom 31. Januar 1912 aufmerksam. Diese Kammer sprachen sich sämtlich gegen die Gründung weiterer Einziehungsinstitute aus mit dem Hinweis auf den Umstand, daß die Mehrzahl der in Frage kommenden Geschäftskreise bereits solchen Schuldverbänden oder den besonders gut organisierten Vereinen Creditreform angehören.

Der Inhol. Verein Caspar D. C. teilt uns mit, daß die Programm- und Meldebücherei zu seiner am 4. und 5. Mai im Etzschelment „Pelleue“ stattfindenden 3. allgemeinen Anstellung von Hundes aller Rassen erschienen sind. Die Herren Bodmann, Gr. Klausstr. 3, und Seine, Gr. Ulrichstr. 35, haben die Geschäftsstelle der Ausstellung übernommen und sind zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Wuarium. Verein für Vauarien- und Terrarientunde, C. V., hält seine nächste Sitzung am Freitag abend 9 Uhr im Vereinslokale Bauers Restaurant ab.

Die Gießhölzer Schillingsteine feierte am Sonntag und Montag auf ihrem Schießstand „Rudis am Galgenberg“ ihr 65jähriges Bestehen durch ein größeres Schießen, das nicht nur von den Mitgliedern, sondern auch von denen anderer Gilden frequentiert wurde. Den Beschluß des Festes bildet ein morgen abend stattfindendes Festmahl und Ball.

Die Generalversammlung der Kaufmännischen Interessengruppe fand Mittwoch in der Handelskammer statt. Der Vorsitzende, Herr Liebau, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorzuhellen ist, daß das Vereinsvermögen am 1. Januar 1912 sich auf 54 978,46 M. belief, gegenüber 40 200,46 M. am 1. Januar 1911. Von besonderen Zuwendungen, die der Kasse gemacht wurden, ist besonders die Stiftung des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Betteke zu erwähnen, durch die der Kasse 15 000 M. zuzuführen. Der Verein zählte im vergangenen Jahre 155 Mitglieder, die rund 950 Mark an Beiträgen einbrachten. Unterstützungen wurden im vergangenen Jahre in der Höhe von 2080 M. gezahlt. Der Rechnungsbericht, den Herr Kommerzienrat Werther erstattete, wurde für richtig befunden und dem Vorstand Entlastung erteilt. Von Vorstand werden lautungsgemäß aus die Herren Liebau und Klopffisch, an Stelle von Herrn Liebau, der mit Rücksicht auf sein Alter eine Wiederwahl ablehnt, wird Herr Paul Wolff gewählt. Herr Klopffisch wird wiedergewählt, so daß der Vorstand der Kaufmännischen Interessengruppe sich zusammensetzt aus den Herren Herald, Unterwerther, Lehmann, Klopffisch und Wolff. Herr Kommerzien-

rat Werther spricht darauf im Namen der Verammlung Herrn Liebau für sein treues Wirken für die Interessengruppe besten Dank aus. Herr Liebau ist einer der Mitbegründer der Kaufmännischen Interessengruppe und hat seit nicht weniger als 38 Jahren im Vorstand mitgearbeitet. Herr Liebau wünschte der Kasse bei seinem Scheiden aus dem Vorstand von ganzem Herzen, sie möge weiter bestehen, um noch mehr als bisher ihren wohltätigen Zweck dienen zu können.

Die Kaufmännische Interessengruppe steht in feiner Verbindung mit irgend einem kaufmännischen Verein in Halle.

Provinzialnachrichten.

Von einem Geisteskranken erschlagen.

Dessau, 20. März. Der 23jährige, geisteskranke Edward Stolze aus der Turmstraße hier schlug gestern nachmittags 5 Uhr die 16jährige Martha Berns aus der Ballenfelder Straße mit einem Rasiermesser zweimal gegen den Kopf. Das Mädchen erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Kaiserliche Schenkung für die Lutherkirche.

Wittenberg, 20. März. Ein sehr wertvolles Reformationsdenkmal, das kürzlich auf einer Auktion für den Preis von 25 000 Mark erworben und dem Kaiser zur Verfügung gestellt wurde, ist nunmehr laut Mitteilung des Regierungspräsidenten von Gersdorf in Merseburg unserer Lutherkirche überlassen.

Das Album ist eine in folkbarem Reber gebundene Ausgabe von Philipp Melancthon's Werk: „Loco communes“. Die Entwürfe auf den Vorderseiten stammen von Luther, Melancthon u. a. Reformatoren. Es ist dies wiederum ein wertvolles Stück, das unserer Lutherkirche einverleibt wird.

g. Annendorf, 20. März. (Karambolage.) Gestern morgen gegen 1/2 Uhr erfolgte an der Ecke der Frieden- und Saalstraßen ein Zusammenstoß des Automobils Nr. 2284 der Merseburger Chauffeurfirma des Herrn Engel mit einem Geheiß des Herrn Kaufmanns Friedrich Winter. Der Chauffeur kam in ziemlich schnellem Tempo von Halle. Plötzlich bemerkte der Autofahrer die Geheißer. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bog der Chauffeur in die Friedenstraße ein, wo die Karambolage mit dem zweiten Geheißer unermesslich war; dieses wurde gestreift und leicht beschädigt. Das Auto war härter in Mitleidenchaft gezogen.

g. Weesen, 20. März. (Gemeindevertreterwahl.) In der 3. Abteilung der hiesigen Gemeindevertretung wurde der auscheidende Arbeiter Emil Schiefke wiedergewählt. In der 1. Abteilung fiel die Wahl für den bisherigen Gutbesitzer Herrn. Oehle auf den Wädelmeister Hermann Meyer. In der 2. Abteilung wurde Stigmachl zwischen dem Gutbesitzer Wilhelm Karst und dem Gärbereiber Otto Spengler notwendig; diese findet am 23. März statt.

g. Weesen, 20. März. (Neue Lehrerin.) Als Lehrerin für die in der Villa Stein mitwiesige untergeordnete 6. Schulklasse hat der Schulvorstand Fr. Mundt aus Weissenfels gewählt.

g. Radewell, 20. März. (Familienabend.) Am vergangenen Sonntag wurde im Hofmannschen Lokale ein Familienabend veranstaltet, der außerordentlich zahlreich besucht war. Die Eltern der Konfirmanden hatten sich zahlreich eingestellt. Herr Pastor Thieleman begrüßte die Ertheilenden und wies auf die Aufgabe hin, daß es von größter Wichtigkeit sei, wenn Schule und Haus in völliger Einmütigkeit miteinander arbeiten. Es wurden dann von der 1. Mädchenklasse zwei gemeinschaftliche Lieder vorgetragen unter Mitwirkung des hiesigen Vorkollegiums. Nach dem Essen fanden die turnerischen Übungen der Knaben am Barren. In dankenswerter Weise beteiligte sich auch der Radeweller Turnverein durch kräftige Vorführungen. Auch die Turnernachbereitung erstreckte die Anwesenden durch präzis ausgeführte Übungen. Die Aufnahmepaare wurden durch Gesänge des hiesigen gemeinschaftlichen Gesangsvereins ausgefüllt. Den Cloupunkt des Abends bildete das von Schülern der 1. Anstaltliche und von Mitgliedern des Turnvereins aufgeführte Theaterstück „Friederich Rex“ von Hellmuth Neumann. In einer feinen Schlaganrede dankte der anwesende Kreisinspektor Herr Büsse den Mitwirkenden für den gelungenen Abend.

g. Rosau, 20. März. (Frühritzerische Funde.) Bei den Abräumungsarbeiten in der hiesigen Gemeindefesthalle legte der Arbeiter Franz Ackermann in einer Tiefe von etwa 1 Meter eine Urne bloß. Das Gefäß ging leider in Trümmer, welche aus Unkenntnis adios besetzt geworden wurden und schließlich unter die Abraumere kamen; erhalten blieben aber zwei dabei befindliche Steingebilde, der Form und Größe nach Urzeitlichen unserer alten Schwarzwalder Urnen gleichend, etwa 20 Zim. lang und 9 Zim. im Durchmesser; in der Mitte sind dieselben durchbohrt. Sie befinden sich noch im Besitz des Finders. Außerdem lagen bei den Fundobjekten noch Knochen menschlicher Geleite.

g. Weissenfels, 20. März. (Einteurer Gänserich.) Am 10. November v. J. sollte einem hiesigen Einwohner kein Gänserich von dem Hunde eines anderen Einwohnens totgebissen worden sein. Der Hundebesitzer erklärte sich auch nach dem Einholen des Gutachters eines Sachverständigen zur Zahlung von einer Mark pro Hund, nach dem Gewicht des Gänserichs also von 9,50 M., bereit. Von gegenseitiger Seite wurden jedoch 15 Mark verlangt, da es ein Junggänserich sei. Es kam deshalb zum Prozeß und nach acht diesbezügliche Termine haben stattgefunden, die schließlich damit endeten, daß die Verforderung abgemildert wurde. Eine große Anzahl Jungen sind in dieser Sache verurteilt und auch ein Gutachter von der Wandbühnenkammer ist eingeholt worden. Die Kostenfrage findet erst nach letztem des Gerichts ihre Festlegung; doch dürfte der Gänserich wohl bald 300 Mark kosten.

g. Köhnitz (Kr. Merseb.), 20. März. (Gemeindevertreterwahl.) Bei der am Montag abend im Zhammischen Gasthofe stattgefundenen Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurde in der 1. Abteilung der auscheidende Gutbesitzer Albert Krenz wiedergewählt; für den auscheidenden Gutbesitzer Martin Krenz, welcher auf eine Wiederwahl versichert, trat Gutbesitzer Karl Schaefer ein; in der 3. Abteilung wurde der auscheidende Maurer Bretterny wiedergewählt.



Bei Gicht



Bei Nierenleiden



Bei Harn- und Blasenleiden.



g. Hahnig (Kreis Werleburg), 20. März. (Zwangsvorsetzung.) Am Sonnabend fand im Goltzsee des Herrn Schmeißner hier gebührende Schiedsamt nebst Grundbesitz. Das Schiedsamt hat Herr Ehrenkühler Königs-Schiedsamt mit 7500 Mark und erhielt den Zuschlag. Eingetragene Hypotheken betragen 6500 Mark 1. Hypothek und 400 Mark 2. Hypothek; außerdem befinden verschiedene Forderungen.

Sausfeldt, 19. März. (In der letzten Stadtverordneten Sitzung) wurde die Fortsetzung eines Schul- und Volkskassen nachmals erörtert. Die von der Kommission bisher getroffenen Maßnahmen wurden gut geheißen und die Anknüpfungen auf etwa 6000 Mark veranschlagt. Dieser Betrag ist durch Zeichnung von Anteihscheinen zu 10 Mark, welche zinslos zur Verfügung gestellt sind, aufgebracht worden. Die Beträge sollen durch planmäßige Auslösung zurückgezahlt werden; es ist beabsichtigt, den Inhabern von Anteihscheinen Freikarten zur Verfügung zu stellen. Die Brausebäder, wöchentlich eins, sollen an die Schulfürder unentgeltlich verabreicht werden.

Dehst a. S., 20. März. (Lebensüberdruß.) Der Landwirt Guido Meißel aus Reichardtswerben hatte am 13. Febr. d. J. die Wohnung seiner Angehörigen verlassen, ohne daß sein Aufenthaltsort ermittelt werden konnte. Am 18. d. M. wurde nun seine Leiche in der Saale bei Demby, am 10. Uff, aufgefunden. Lebensüberdruß soll den 69 Jahr alten Mann in den Tod getrieben haben.

Liebenwerda, 20. März. (Altertumsfunde.) Bei den Moormauerarbeiten in Gordon im Kreis Liebenwerda (Brau. Sachsen) sind bedeutende Altertumsfunde gemacht worden. Es handelt sich in der Hauptsache um Urnen aus der Bronzezeit, die schätzungsweise 2000 Jahre alt sein dürften. Die königliche Regierung sowie die Leitung des Provinzialmuseums läßt weitere Nachforschungen anstellen, da allem Anschein nach die Fundstelle noch weitere Altertümer birgt.

Sob Hira, 21. März. (Ein schwerer Unfall) Erregte sich hier dieser Tage beim Schichtwechsel auf dem Orlaschichte durch unzeitige Gefühlsentpörung (wahrscheinlich durch zu frühes Anhalten der Schürnen). Die Explosion ließ dem Bergwerkstaktanten Schumann aus Hira die Sprengstoffe ins Gesicht und an den Kopf fliegen, so daß ihm beides sehr gerichtet das Rollenfein vermalmt und schwere Wunden an den Armen zugefügt wurden. Dem Bergarbeiter Kretner wurde das linke Bein so zerquetscht, daß es nur noch an einigen Fleischstücken hing. Nachdem beiden Notverwundeten angelegt waren, wurden sie sofort in den Bergmannstort in Halle übergeführt.

Giesenh. 20. März. (Rein Turnunterricht in den Fortbildungsschulen.) Der Schulvorstand lehnte heute die vom Staatsministerium gewünschte Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in den Fortbildungsschulen mit Rücksicht auf die Kosten ab. Für die körperliche Betätigung der schulentlassenen Jugend sei bereits in ausreichender Weise Gelegenheit vorhanden.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Von der Technischen Hochschule zu Darmstadt ist dem Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil. Karl Graebe in Frankfurt a. M. in Anerkennung seiner ausgezeichneten Arbeiten auf dem Gebiete der organischen Chemie die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden. — Der ord. Prof. der Hygiene und Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Freiburg i. Br., Geh. Hofrat Dr. Max Schottelius, ist auf sein Ansuchen wegen leiblicher Gebrechtheit auf 1. April 1912 in den Ruhestand versetzt worden. — Amlich wird die Ernennung des Privatdozenten für Chirurgie an der Universität Jena, Prof. Dr. med. Ludwig Wrede, zum a. o. Prof. desselben betitelt. — Dem Privatdozenten für Chirurgie und Oberarzt an der chirurgischen Klinik der Universität Wolford Dr. med. Adolf Beder wurde der Titel „Professor“ verliehen. — Dem etatsmäßigen Prof. für Dampfmaschinenbau und Dampfmaschinen an der Technischen Hochschule zu Berlin Johann Stumpf wurde der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen. — In Freiburg i. Br. habilitierten sich Dr. Albrecht Traubing für mittelalterliche Geschichte und Dr. Richard Krenker für Philosophie. Prof. Dr. Dofflein, Direktor der zoologisch-anatomischen Staatssammlungen in München, hat einen Ruf an die Universität Freiburg i. Br. angenommen.

Bedeutende Stiftung.

Brüssel, 21. März. Ein ungenannt sein wollender Wohltäter hat der Universität Löwen den Betrag von 1/2 Million überwiesen.

Prof. Franz Kirchbach 7. Der Historienlehrer Akademieroseprofessor Franz Kirchbach in München ist bei einer Tour auf die Nordwand im Schlierseegebiet von einem Herzschlag tödlich getroffen worden, als er eben den Aufstieg beginnen wollte. Die Leiche wird nach München gebracht. Er ist 53 Jahre alt geworden und in London als Sohn des Historienlehrers Ernst Siegmund Kirchbach geboren. Ein Schüler Münchens und Alexander von Wagner wurde er 1885 Direktor der Musikschule am Städtischen Institut in Frankfurt a. M. und 1896 an die Münchener Akademie berufen. Seine Wangengemälde für die Trachtenburg bei Königswinter und eine Apotheke Kaiser Friedrichs sind besonders bekannt geworden. Auch als Illustrator war er hervorragend tätig.

Polarforscher Melville 7. Aus Philadelphia wird der Tod des durch seine vielen Polarforschungen bekannt gewordenen Admirals Melville gemeldet, der sich am Bord der „Thetis“ befand, die der Expedition Greely zu Hilfe eilen sollte.

Ein Raabe-Brunnen. In dem altbewährten, in der Mitte der „Raabeischen Lande“ gelegenen Hildesheim hat sich ein Ausschuß gebildet, um dem größten niederdeutschen Dichter in

einem Brunnen ein Denkmal zu setzen. Im Einverständnis mit dem Magistrat und den lästlichen Kollegen ist Professor Ernst Zimmann beauftragt worden, die Raabe-Funde werden gebeten, ihr Scherflein an das Bankhaus August Cur u. Co. in Hildesheim einzulegen. Zu näherer Auskunft ist der Vorsitzende des Ausschusses, Prof. Dr. Heinz Goebe, Hildesheim, gern bereit.

Der Verein für Deutsches Kunstgewerbe zu Berlin W. 9. erläßt ein Preisaufrufen zu Entwürfen für ein Innenplakat der Zeitfrist „Das Echo“. Das Plakat soll in einer Größe von 30 : 40 cm durch Steinbrud ausgeführt werden. Borgehen sind je ein Preis von 500 Mark, 300 Mark und 200 Mark und 10 Ankäufe zu je 50 Mark. Preisrichter sind die Maler Professor Emil Doepler d. J., Professor Friedrich Kallmorgen, Prof. Emil Rudolph Weiß und Georg Toppel in Berlin, weiter Verlagsbuchhändler Otto v. Helm in Stuttgart, Chefredakteur Dr. Emil Schulz und Professor Dr. Lehner in Berlin. Einreichung bis 3. Mai; Bedingungen kostenlos durch den Verein für Deutsches Kunstgewerbe in Berlin.

Zwei Velasquez für 500 000 Dollar. Ein amerikanischer Kunstliebhaber hat für den Preis von 500 000 Dollar (2 Millionen Mark) zwei Meisterwerke des spanischen Malers Diego Velasquez aus dem 17. Jahrhundert erworben. Das eine stellt ein Gemälde des Königs Philipps IV. von Spanien dar, der 1621 zur Regierung gelangte, das zweite ein Bildnis des ersten Ministers Philipps IV., des Herzogs von Olivarez, der 1623 die Regierung Spaniens übernahm.

Theater und Musik.

Psyches Erwachen.

Schauspiel in 3 Akten von Wilh. Weigand.
Zu der Aufführung im Münchener Schauspielhaus durch den Neuen Verein.

Es wird es der Kritik nicht leicht gemacht, natürliche Begabung und rautierte Dilettantenmache gegeneinander abzumessen. Man läuft wohl häufig Gefahr, durch ein allzu scharfes Urteil das Kind mit dem Bade auszuschütten; d. h. die Qualitäten, Ursprüngliches, was die noch unentwickelte Ausdruckskraft des Dichters verleiht, als chronisches Übel auszulassen. Diese unbedingte Rücksicht vor den meisten Erklärungsarbeiten, die sich über ein Lob als e'nen Tabel zuviel gefallten sollte, fällt jedoch fort, sobald wir uns einer Persönlichkeit gegenübersehen, die nicht allein auf Grund eines jahrelangen Schaffens zur Voraussetzung gewisser Reife berechtigt, sondern die auch durch einen von Publikum und Kritik anerkannten Namen erfordert.

In eine solche Lage versetzt uns Wilh. Weigands Schauspiel „Psyches Erwachen“. Die mehr als ärmlich ausgelegene Handlung — falls der späten Modernisierung und Verballhornung des durch Hebbel in „Gegens“ erschöpften Motivs der Retorsion des nachdenklichen Wesens, die Besichtigung autumt — läßt sich mit wenigen Worten beschreiben. Der Maler Geiger hat sich der richtungslosen Lebenssehnsucht Hedwig Krells, die seinen Verhältnissen untröstlich, in sein Genuß, bedient und sie als Geliebte und Modell gewonnen. Dies will ge Spiel im Dienst seiner Kunst, das ihm nicht mehr als ein Mittel zur Erreichung ehrgeiziger Ziele gewesen, hat ihr e'nen neuen Lebensinhalt gegeben, dessen sie sich plötzlich herauf stellt, als der Maler seinem Freunde Wilsert ihre nackte Schönheit hinter e'nem Vorhang offenbart. Hedwig wird durch Wilsert, einem trüb der burlesken Ausdrucksweise außerdem geistiger Idealreize, das sein Künstlerium mit dem sinnlich-ästhetischen Wohl einer Objektivität vertauschen will, über den Scharfhaft aufgeführt. Es folgt nun eine tragische Auseinandersetzung zwischen ihr und Geiger, bei der Wilsert als deus ex machina erscheint, in aller Glorie, mit dem air eines Gardedemons, Geiger in seiner Minderwertigkeit bloßgestellt und dem Stück insofern einen wohlgefallenen Abschlus gibt, als er Hedwig zur Kellnerin e'ner lehrer geachteten Mutter und des lästlichen Diskursanten beruft. Ein tragikomischer Retorsionsakt, die Verführung des Gemäldes („Inches Erwachen“) durch Hedwig krönt diese geniale Lösung. — Wie wenig nun der Autor dem, trotz der fatalen Nachbarschaft des „Gegens“, nicht unbankbaren Stoff gemessen war, erdelt sich dar, daß er die Fäden des kurzen Dreieraktes nicht ordnet, als durch e'ne gewaltige Verpöhlung der peinlichen Heterotopie zu verknüpfen wußte. Durch ängstlich beziehungslose Tiraden über Leben, Kunst und Schicksal, sowie illustrative Füllfloskeln verliert er es, ein paar Gestalten zu bilden, die zu gleicher Zeit jenseits des Wilserters und Kunstretorsions stehen, ohne uns jedoch von ihrem relativen Höherwert zu überzeugen. Aus der wohlfeilen Verpöhlung Emanzipationsgehilfe der Frau läßt sich noch kein Kunstwerk formen, falls einem keine größeren Mittel als ein Karikaturenarsenal zur Verfügung stehen. Das fernere verlorene Handstuck, Neugierden der Kinder, unmotiviert, einem bunten Fächerchen zuliebe veranfaßt, Semantikerden, heterotopische Gemälde mit ausdruckslos imballischer Rückwärts und schließlich gar eine konale Kollaboration der Handlung (München, Seehaupt um) in die Requisitionskammer des Brechtidichters gehören, läßt sich nicht von der Hand weisen.

Wie sich Trautz aus nur bedingungsweiser Schuld der durch innere Notwendigkeit erforderlichen Preisgabe des Weibes entwickelt, das hätte Weigand aus Mitleid. Wenn wir Toten ermahnen“ lernen können. Sag es ihm jedoch daran, eine parabolische Komödie auf den „Gegens“ zu verfallen, so hätte er das sicher Rabelkurz überlassen sollen. So blieb es nur übrig, zu behaupten, daß Herr Laender und Hel. Lassen, die als Gäste aus Berlin und Wien erschienen waren, nicht in bankarischen Rollen ihr vorzügliches Spiel entfalten konnten.

München. Waldemar Hartmann.

Bühnenchronik.

Als Kandidat für die Nachfolge Motzls in München wird Dr. Ernst Kunwald, der Dirigent des Philharmonischen Orchesters in Berlin, bezeichnet.

Alfred Kaiser, der Komponist der erfolgreichen Opera „Stella maris“, hat ein neues Werk, eine Symphonie, vollendet, die in der kommenden Saison in den Symphoniekonzerten der Dresdener Hofkapelle zur Aufführung gelangt.

Luftschiffahrt.

Aufruf zu einer Nationalflotte für eine deutsche Luftflotte.
Der Deutsche Luftflottenverein mit dem Sitz in Mannheim hat einen Aufruf an die deutsche Volk zu einer Nationalflotte für eine Luftflotte ergehen lassen. Bei der Ortsgruppe Mannheim dieses Vereins, und bereits über 12 000 Mark gesammelt worden mit der Bestimmung, daß die aus Mannheim eingehenden Gelder der Heeresverwaltung zum Ankauf von Luftfahrzeugen zur Verfügung gestellt werden, die den Namen „Mannheim“ tragen sollen.

Vermischtes.

Verhaftung eines Rechtsanwalts.

Großes Aufsehen erregt in Pöbber in der Lauff die Verhaftung des Rechtsanwalts und Notars Gerhard Schlegeler, der eine sehr ausgedehnte Klientel besaß. Der Verhaftete ist 45 Jahre alt. Er wurde dem Gerichtsgefängnis in Rottbusz zugeführt. Wie ermittelt wurde, hat der Verhaftete eine ganze Reihe ihm übergebener Mündelgelder sowie Gelder seiner Mandanten unterschlagen und für sich verbraucht. Er war auch Vorsteher des Lübbener Kriegervereins und verwaltete dessen Kasse. Das Vermögen des Vereines im Betrage von über 5000 Mark hat er ebenfalls für sich verwendet.

Schlagler hatte eine umfangreiche Praxis; sein Einkommen bezifferte sich auf 20—30 000 Mark pro Jahr. Zu welchen Zwecken der unredliche Rechtsanwalt die vernommenen Gelder verwendet hat, steht noch nicht fest; in seinem Wohnort lebte er ziemlich bescheiden; er fuhr jedoch mehrmals in der Woche nach der Reichshauptstadt, angeblich in Geschäften. Schlagler habe seit 1905 nach Lübbener über, wo er die Praxis eines verstorbenen Kollegen übernahm. Vorher war er in Berlin ansässig. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte es sich, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ gemeldet wird, bei den unterschlagenen Summen um nicht viel weniger als 100 000 Mark handeln.

Der Magier von Chicago.

Herr George A. Papanstun, ein Bankier, Börsenmakler und Immobilienagent in Chicago, ist kürzlich von der Polizei gefangenommen worden, weil er unter dem Titel eines „Großweirers des Fürsten der Finsternis“ und unter allerlei Sophistischem beneh, so da n'cht alle werden, das Geld aus der Tasche gelockt hat. Seine Gattin hat bei den Handlungen des Großweirers als „Mary Pupa, die größte Zauberin der Welt“, als Affektantin in Aktion, und die beiden dürften sich rühmen, daß ihnen Tausende einflussreicher Duffer ins Garn gegangen sind. Wenn die unerhörte Vorgänge, die die polizeiliche Untersuchung aus Nichts brachte, nicht durch die Auslage der betörten Opfer vollständig bestätigt worden wären, würde man sie eher weiteres in das Reich der Fabel verweisen müssen.

„Verzaubertes Geld“, „magische Münzprägungsmaschinen“, „Tarabhelne“, „unsterbliche magisches Del“, „Zauberfäden, die von selbst spielen“, „Talismanen“, „Amuletts“ und was dergleichen Zaubermittel sonst sind, waren Stapelartikel, die ständig am Lager gehalten wurden. Und die Kunstschick bezahlte dafür nicht nur schweres Geld, sondern kehrte zu erneutem Einkauf aus immer wieder zurück. Mit welcher Unverfrorenheit das Ehepaar Papanstun bei seiner Spekulation auf die Leichtgläubigkeit seiner Mitmenschen zu Werke ging, erhellte mit ergötzlicher Klarheit aus der nachstehenden Geschichte, die wie eine Parodie auf „Tausend und eine Nacht“ annimmt.

Eines Tages am 1. März, bei dem „Großweirer des Fürsten der Finsternis“ ein armer Kerl war, der den begrifflichen Wunsch äußerte, auf dem schnellsten Wege reich zu werden. „Die Sache ist so einfach nicht“, bestrich ihn der Weirer, „aber ich habe alljährlich mehrere hundert aus dem Garn geangogen erhalten, das Sie gebrauchten.“ Dabei hob er eine Pflote empor und fuhr fort: „Das ist das Del der Unsterblichkeit. Wenn heute nacht der Mond inmitten der Wolken steht, müssen Sie mit dem Del dreimal ihr Gesicht mit Del abreiben, und dabei jedesmal die Zauberformel herlegen, die ich Ihnen offenbart w'ill. Sobald Sie 50 Dollars erlegt haben.“ Der Mann zahlte und begab sich vergnügt auf den Heimweg. Getrunnen der erhaltene Anweisung rich er sich in der Nacht das Gesicht mit Del ein, wiederholte die zauberkräftigen Worte und entschloß. Um nächsten Morgen konnte er im Vertrauen auf seine Unsterblichkeit sich sportlich in ein benachbartes Wirtshaus und begann, unbekümmert um die Anwesenheit des Wirts, in aller Seelenruhe die Labentasse einer Prüfung zu unterziehen. Die

Eine Quelle der Freude

in e'iner köstlichen Form, wie ihn am liebsten der tägliche Gebrauch der kühnen Würstchenform erzeugt. Überall erhältlich, das Stück nur 50 Pfg., lange ausreicht.



Das beste Küchenhilfsmittel

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze** und achte auf die Schutzmarke.

MAGGI'S Würze

Sowohl in Feinheit des Geschmacks als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in grossen plombierten Flaschen.

MAGGI'S gute, sparsame Küche

